Evangelische Kirche im Rheinland

Evangelische Kirchengemeinde Vorgebirge

22. Sonntag nach Trinitatis
5. November 2023

" Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte." Ps 130, 4

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,

„Ich schreibe euch Vätern; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch jungen Männern; denn ihr habt den Bösen überwunden. Ich habe euch Kindern geschrieben; denn ihr habt den Vater erkannt. Ich habe euch Vätern geschrieben; denn ihr habt den erkannt, der von Anfang an ist. Ich habe euch jungen Männern geschrieben; denn ihr seid stark, und das Wort Gottes bleibt in euch, und ihr habt den Bösen überwunden.“

Das ist heutige Predigttext aus dem 1. Johannes-Brief (2, 12 – 14): Der erste Satz „Liebe Kinder, ich schreibe euch, dass euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen“ zielt direkt auf das Zentrum dieses Sonntags: Schuld, Vergebung und versöhnlich leben, das sind seine Kernthemen.

Vergebung und Versöhnung sind wesentliche Kräfte in all unseren menschlichen Beziehungen, die sich immer wieder als gefährdet erweisen. Ganz egal, ob sie zwei Menschen verbinden, oder Gruppen oder Völker. Wir erleben es in diesen Tagen, wohin wir schauen, nah und fern, im Kleinen und im Großen.

Zerbrochene Beziehungen zu heilen, geschehenes Unrecht zu vergeben, sich zu versöhnen nach einem Streit, das weiß jede

und jeder aus eigener Erfahrung, das fällt schwer und ist oft genug zu kompliziert auf beiden Seiten.
Gleichzeitig wissen wir auch alle, wie zermürbend es ist, wenn unversöhntes Unrecht, nicht bereinigte Schuld sich festsetzen und weiter eitern in der eigenen Seele. Was hat es gebracht festzuhalten an der eigenen Unverzeihlichkeit?
Ist es nicht manchmal eine regelrechte Befreiung, wenn es endlich gelingt, eine ungute Vergangenheit loszulassen? Oder die Kette zu lösen, mit der wir den anderen an seine Schuld und uns selbst an unseren Groll fesseln?
„Vergeben um seines Namens willen“ – das ist uns zugesagt für unsere Fehler und Entgleisungen. „Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten“ – so getrost sagt es Dietrich Bonhoeffer. Diese Zusage Gottes brauchen wir für ein Leben, in dem sich nicht unser Herz und Seele verhärten.
Wie kann das gehen für uns selbst? Wie finden wir den Weg zurück zum Neuanfang, gar zum gegenseitigen Vertrauen nach einer Enttäuschung, einer Verletzung?
Es gibt eine Situation, da können wir schauen, wie Jesus selbst damit umgeht. Wie er es macht mit dem Vergeben, mit dem Versöhnen, dem neu Vertrauen suchen und finden.
Sie erinnern sich: Simon Petrus hatte Jesus verraten, dreimal hat er die Freundschaft zu ihm geleugnet, damals nach der Gefangennahme durch die Soldaten.
Das Johannes-Evangelium erzählt davon: Erst nach Jesu Auferstehung begegnen sie sich wieder. Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer.
Da setzt er sich mit seinen Freunden zum Essen und dabei spricht er Simon Petrus an und fragt ihn, ob er ihn denn lieb

habe. „Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe.“ Zweimal noch wiederholt Jesus seine Frage, eindringlich, insistierend. Da wird Petrus traurig, heißt es an der Stelle. Es klingt aber eher, als ob er gereizt reagiert auf Jesu Drängen, es setzt ihm zu, und er antwortet: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Folge mir nach!“

Dreimal fragt Jesus nach. Er muss sich jetzt ganz sicher sein. Denn sein Vertrauen ist erschüttert, sogar seines.

Aber dennoch geht er auf Petrus zu. Er signalisiert ihm: ich möchte schauen, was da zwischen uns ist, an Schlechtem und an Gutem. Ob ich dir wieder trauen kann? Ob ich anknüpfen kann an früher. Kann es wieder so werden, dass ich dir Verantwortung übergeben kann für meine Sache?

Nach einem gekitteten Vertrauensbruch ist nicht auf einmal alles wieder wie vorher. Es wird meistens auch nicht mehr wie vorher. Aber es kann neu werden. Einer kann es wagen, dem anderen neu Vertrauen zu schenken. Das steht am Anfang wahrscheinlich auf wackeligen Beinen. Es muss das Laufen noch üben. Aber es ist auferstanden.

Deshalb fragt Jesus nach. Er dringt mit seinen Fragen in das Innerste von Simon Petrus. Nach dem, was geschehen ist, muss der das aushalten. Und dem ist das arg; er ist betroffen, tief getroffen. Vielleicht bedeutet sein Unmut auch: Bitte nimm die Schuld von mir. Vergib mir.

Jesus tut es. Er macht einen Neustart und noch mehr: er zeigt Simon Petrus neues Vertrauen, indem er ihm Verantwortung überträgt: „Weide meine Schafe.“

Und wir, wie ist das bei uns? Schaffen wir das auch, so großzügig zu sein? So mutig und zuversichtlich? Bereit zu

vergeben? Auch wenn unser Vertrauen enttäuscht oder gar missbraucht wurde?
Wenn wir an uns selbst scheitern, wenn wir den Glauben, das Vertrauen in uns selbst verloren haben? Wenn wir uns selbst nicht verzeihen können?
Gelingt es uns, das Negative ins Positive zu kehren? Meiner Erfahrung nach ist es schwer. Man muss es üben, wieder und wieder probieren, wie weit neues Vertrauen trägt über den Abbruch hinweg. Das braucht Mut und Selbstüberwindung.
Und es braucht diese Liebe, die umfassend ist und in sich die Kraft zu Veränderung hat, wie sie uns Jesus entgegenbringt. Ich glaube, wenn wir dieses Angenommensein bei ihm mit allen unseren Schwächen spüren, dann können wir es selbst wagen, einen Hauch davon in uns lebendig werden zu lassen. Eine Spur dieser Liebe, die uns befähigen kann, die Fehler eines anderen mit anderen Augen zu sehen.
An Jesus können wir sehen, wie es gehen könnte, es wieder zum Leben zu erwecken. Jesus macht es sich dabei selbst nicht leicht. Er braucht auch drei Anläufe.
Sich überwinden und auf den anderen zugehen, schauen, ob es eine echte Ent-schuldigung geben kann. Ob da Reue ist und auch Selbstüberwindung - auf der anderen Seite.
Vielleicht gelingt es uns nicht immer, vielleicht gelingt nicht einmal oft. Denn oft sind wir ja unbarmherzig, auch uns selbst gegenüber, und nachtragend, zu verletzt, zu stolz,
zu selbstmitleidig. Vielleicht geht es nicht mehr zu heilen. Doch auch da ist es Jesus, der uns vorangeht uns ermutigt:

Ich vertrau dir, dass du das versuchst, dass du dranbleibst. Mach einen ersten Schritt, probier's. Denk an mich!

Manchmal braucht es einen Vermittler. Jemand, der mir die Augen öffnet, wie ich aus dem Schlamassel, das ich angerichtet habe, wieder herauskomme. Für mich ist dieser Jemand schon ganz oft Gott gewesen. Ich denke, wenn ich von ihm getragen bin, so unperfekt und fehlerhaft wie ich bin, dann kann ich doch vielleicht den Mut aufbringen, um Ent-schuldung zu bitten, wenn ich jemanden verletzt habe. Wenn Gott zu mir ‚Ja' sagt, dann müsste es mir möglich sein, auf diejenige zuzugehen, die mir Unrecht getan hat, mit dem Versuch, die Kränkung anzusprechen und so Bewegung in die Fronten zu bringen.

Das kann wie ein Geschenk sein an mich selbst. Ein Geschenk, um das wir Gott mit gutem Grund immer wieder bitten. Jedes Mal, wenn wir beten: „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern«? geht es darum.

Die Vergebung, um die wir Gott für uns bitten, ist geknüpft an die Bereitschaft, auch unseren Nächsten ihre Schuld zu erlassen. Das geht Hand in Hand. Das ist keine Wenn - dann Bedingung: nur wenn du uns vergibst, dann tun wir das auch mit unserem Nächsten. Es kommt aus der Verbundenheit Gottes mit uns, aus unserem Geborgensein bei ihm mit Haut und Haar, aus seiner Liebe zu uns.

Es verknüpft uns gleichermaßen mit ihm und mit unseren Mitmenschen. Es ist wie die andere Seite des höchsten Gebots, das uns Jesus ans Herz legt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele,

mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.« Liebe und Vergebung, das sind die Koordinaten in unserer Beziehung zu Gott, zu uns selbst und zu unseren Mitmenschen.

Einen Sonntag mit Mut und Zuversicht zum einem versöhnlichen Leben wünscht Ihnen Irmelin Schwalb

GEBET: Gott, vergib mir meine Schuld.
Vergib, auch wenn ich siebenmal siebzigmal unfähig bin,
Versagen und Fehler einzugestehen.
Und es mir schwer fällt, anderen zu vergeben.
Sieh an mein Wollen und schaue nicht auf meine Unfähigkeit:
Vater, ich will vergeben.
Hilf mir, das nicht nur zum Schein zu tun.
Nicht so, dass ich damit großartig meine Güte beweise.
Ich will mein vermeintliches Recht aufgeben und neu anfangen.
Ich will mich auf deine Vergebung verlassen.
Und dann einen ersten Schritt tun, hilf mir dabei, Gott. Amen.

Die **Kollekte für diesen Sonntag** geht an das Evangelisches Bibelwerk im Rheinland: Armenien: Kinderherzen werden heil
Besonders Kinder leiden unter den Folgen des Krieges um Bergkarabach. Deshalb bildet die Bibelgesellschaft in Armenien Psychologinnen und Priester in biblischer Traumabegleitung aus. Diese besuchen vom Krieg betroffene Familien und bieten seelsorgliche Begleitung an.
Die **Diakoniekollekte** ist für die direkte diakonische Arbeit hier in unserer Gemeinde bestimmt.
Die **Kollekten** können Sie gerne auf das Konto der Kirchengemeinde überweisen oder einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.** Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an: ***„Bibelwerk“ oder „Diakoniekollekte“.***

Segen

GOTT segne dich und behüte dich;
GOTT lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
GOTT erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.